

Vossische Zeitung



Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Die „Vossische Zeitung“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Illustrierte Beilage: „Zeitbilder“, wöchentlich zweimal. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr, Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntagsbeilage. — Man bestellt die „Vossische Zeitung“ in Berlin und Umgegend bei den Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co., außerhalb bei allen Postanstalten.

Bezugspreis: Für Groß-Berlin monatlich 2 M. 70 Pf. bei täglich zweimaliger freier Zustellung. Durch die Post monatlich 2 M. 50 Pf. oder vierteljährlich 7 M. 50 Pf. ausschließlich Bestellgebühr. — Anzeigenpreis 80 Pf. für die Zeile, Stellengesuche 50 Pf., Stellenangebote auch gegen Jahrespreis. — Anzeigenannahme: Vohhaus, Breite Straße 8/9, Ullsteinhaus; Kochstraße 22/26, und in allen Ullstein-Filialen. Fernsprech-Zentrale Ullstein & Co. Amt Moritzplatz Nr. 11803, 11801, 11802, 11803 bis 11850, 15280, 15281 bis 15291. Amt Zentrum Nr. 8690.

Im Verlage von Ullstein & Co.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Verantwortlich für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils) S. Bachmann in Berlin.

Kaiser Franz Joseph †

Wien, 21. November. Eine Extraausgabe der „Kaiserlichen Wiener Zeitung“ meldet: Seine k. und k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. sind heute, 21. November, 9 Uhr abends, im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen.

Der alte Kaiser.

Härtere Prüfungen als dem Kaiser Franz Joseph hat der Himmel kaum je einem Sterblichen beschieden, und nie hatte ein gekröntes Haupt so vielfachen Anlaß zu rührender Klage wie Franz Joseph in verschiedenen seiner Rundgebungen, in denen er bei seinen Untertanen um mildernde Erbsung warb.

Zwei Thronerben hat der Sechshundachtzigjährige überlebt. Sie starben beide eines gewaltigen Todes. Den einzigen Sohn raffte ihm die Katastrophe von Mayerling hinweg. Noch sind von der Tragödie, die sich in der Nacht zum 30. Januar 1889 im Mayerlinger Jagdschloß im Wiener Wald zugetragen hat, nicht alle Einzelheiten aufgeklärt. Ein Liebespaar ist dort zugrunde gegangen. In der Kapuzinergruft zu Wien, der Grabstätte der Habsburger, schlummert seitdem der Sohn des Kaisers Joseph. In Mayerling aber, dem Garten des ehemaligen Jagdschlusses, das in ein Nonnenkloster umgewandelt wurde, steht ein weißes Kreuz mit dem Namen: Baroness Marie Betsera. Ein blutiger Hintertreppenzonan hatte sich an den Stufen des Thrones abgespielt. Die direkte Erbfolge im Hause Habsburg war wiederum durchbrochen, wie schon zweimal im Laufe der hundert Jahre, die seit der Thronbesteigung Leopolds II., Bruders von Joseph II., verstrichen waren. Auch Franz Joseph selbst war nicht der Sohn, sondern der Nefte seines Vorgängers. „Im Innersten erschüttert, beuge ich mein Haupt in Demut vor dem unerforschlichen Ratsschlusse der göttlichen Vorsehung“ — mit diesen Worten nahm Franz Joseph in der Proklamation am Tage nach dem Leichenbegängnis des Kronprinzen Rudolf Abschied von dem Sohne. Sein Nefte Franz Ferdinand war Thronerbe geworden.

Aus Franz Ferdinands Grab schlugen die Flammen auf, die die Welt in Brand setzten. „Eine verbrecherische Hand“, so hieß es in der kaiserlichen Rundgebung, die der Bluttat von Sarajewo folgte, „hat mich des Lieben Auerwandten und treuen Mitarbeiters, hat schutzbedürftige, dem jartesten Alter kaum entwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldsvolles Haupt gehäuft.“ Ihnen waren Vater und Mutter entzogen worden. Wie aber beim Tode Rudolfs der Kaiser die göttliche Vorsehung um Kraft anflehte, um „in gewissenhafter Erfüllung seiner Regentpflichten nicht zu erlahmen“, so tat er nach der Ermordung Franz Ferdinands das Gelübde:

„auf dem als Recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzuge auszuharren zum Wohle meiner Völker, und wenn ich dazwischen das Untergang ihrer Liebe als kostbarstes Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner väterlichen Fürsorge sein.“

Einer Mordtat fiel auch Kaiser Franz Josephs edle Gattin, die Bayernprinzessin Kaiserin Elisabeth, zum Opfer. Der Dolchschlag des Italieners Lucheni traf sie mitten ins Herz, als sie am Seegeflüde zu Genf am 10. September 1898 einen Dampfer zu einer Spazierfahrt besteigen wollte. Die Kaiserin, die seit dem Tode ihres Sohnes mehr noch als vordem das Hoffleben gemieden hatte, war mit den Mutterqualen einer Niobe durch die Welt gefahren oder hatte sich in die stille Einsamkeit ihres Schloßes Achilleion auf Korfu eingesponnen, wo

ein weißes Marmordenkmal sie an den teuren Toten erinnerte. Nur selten sahen einander fortan der Kaiser und die Kaiserin. Der Tag von Mayerling hatte den engsten Familienzusammenhalt zerrissen, der Kaiser blieb allein in der Hofburg oder seinem Schönbrunner Schloß zurück. Und er erhob, als die Kaiserin auf so schreckliche Weise für ewig davonging, die Klage:

„Die schwerste und grausamste Prüfung hat mich heimgesucht. Meine Frau, die Zierde meines Thrones, die treue Gefährtin, die mir in den schwersten Stunden meines Lebens Trost und Stütze war, an der ich mehr verloren habe, als ich auszuspochen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängnis hat sie mir und meinen Völkern entzogen. Eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnsinnigsten Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziele gesetzt hat, hat sich gegen die edelste der Frauen erhoben und in blindem, ziellosem Hasse das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat.“

Von neuem wiederholte auch damals Kaiser Franz Joseph das Versprechen, in der Pflicht und Arbeit für Staat und Völker Trost zu suchen in seinem Weide. Der Kaiserin Elisabeth war ihre Schwester, die Herzogin von Alençon, im Tode vorausgegangen. In einer furchterlichen Katastrophe, dem Pariser Bazarbrand vom Mai 1897, war sie umgelommen. Als eine der Veranstalterinnen und Schutzherrinnen dieser Wohltätigkeitsveranstaltung, stand sie in nächster Nähe des Verkaufszieltles, das als erstes Feuer gefangen hatte. Der einzige Ausgang war durch den wirren Knäuel der sich drängenden, stoßenden, nieder tretenden Flüchtlinge bereits versperrt.

Einen Bruder, den Kaiser Maximilian von Mexiko, verlor Kaiser Franz Joseph durch standrechtliche Hinrichtung. Von Napoleon III. verführt, übernahm Maximilian die mexikanische Krone. Von den Franzosen dann im Stich gelassen, fiel er den aufständischen Mexikanern in die Hände und wurde von ihnen 1867 in Queretaro erschossen. Maximilians Gattin, Charlotte von Belgien, Schwester des verstorbenen Königs Leopold, lebt hochbetagt noch heute. Sie ist seit der Tragödie von Queretaro, die sie nicht hatte überwinden können, der Geistesumnachtung verfallen.

Ein Better Kaiser Franz Josephs, Erzherzog Wilhelm, Bruder des verstorbenen Feldmarschalls Erzherzog Albrecht und Oheim des jetzigen Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich, stürzte Anfang der neunziger Jahre auf einem Spazierritt in der Nähe von Baden bei Wien vom Pferde, schlug mit der Stirn gegen einen spitzen Felsen und starb auf der Stelle. Eine Tochter des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, Erzherzogin Mathilde, fand im Jahre 1867 im blühenden Alter von 19 Jahren den Tod durch Verbrennung. Wegen des ausdrücklichen Verbot des Vaters hatte sie sich dem Genuß einer Zigarette hingegeben, die sie rasch verbergen wollte, als sie den Vater nahen hörte. Der leichte Stoff des Sommerkleides fing dabei Feuer, und für die junge Prinzessin gab es keine Rettung mehr. Ein anderes junges Familienmitglied, der 22jährige Erzherzog Ladislaus, Bruder des Erzherzogs Josef, verunglückte Anfang der 90er Jahre tödlich auf einer Jagd.

Biel Fürchtbares in der Familie hat der alte Kaiser durchgemacht. Der niedrigste seiner Untertanen wäre zurückge-

schreckt bei dem Gedanken, solche Prüfungen auf sich zu nehmen. Jedes Unglück aber brachte Kaiser und Volk einander näher. Nicht nur die Kaiser- und die Königskrone, auch die Schmerzenskrone sahen aller Augen auf dem greisen Haupte Franz Josephs, des Vielgeprüften.

Der Nachfolger.

Unterhalb Jahre war der am 17. August 1887 geborene Erzherzog Karl Franz Josef alt, als am 30. Januar 1889 Kronprinz Rudolf von Oesterreich durch gewaltigen Tod aus der Welt abgerufen wurde. Daß jenes Kind jemals Erbe des Habsburger Thrones werden würde, schien ihm nicht vorausbestimmt. Auch nach Rudolfs Hinscheiden nicht. Die Katastrophe von Mayerling war bloß die erste Stufe zu Karls Emporstieg. Die Anwartschaft auf den Thron hätte damals auf des Kaisers jüngeren Bruder, den Erzherzog Karl Ludwig, übergehen sollen. Karl Ludwig verzichtete zugunsten seines älteren Sohnes, des damals noch unvermählten Erzherzogs Franz Ferdinand, dem somit die Thronfolge zufiel. Im weiteren Verlauf hätte sich der Thron, wenn Franz Ferdinand sich verheiratete, auf dessen Kinder im Mannstamm fortsetzen sollen. Aber Franz Ferdinand zog es vor, im Jahre 1900 eine nicht standesgemäße Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek, späteren Herzogin von Hohenberg, einzugehen, wobei er für die Kinder aus dieser Ehe einen feierlichen Thronverzicht leistete. Auf diese Weise rückte der Bruder Franz Ferdinands, Erzherzog Otto, in die Thronfolge ein. Otto erlag, kaum 41 Jahre alt, im Jahre 1906 einer vernachlässigten und dadurch unheilbar gewordenen Krankheit. Sein ältester Sohn ist Erzherzog Karl Franz Josef. Die Verkettung aller dieser Umstände hatten ihn an die zweite Stelle der Thronfolge gebracht. Die Thronanwartschaft nach Franz Ferdinand war ihm zugesallen. Der im Jahre 1863 geborene Erzherzog Franz Ferdinand wäre bei dem jetzt erfolgten Ableben der Kaiser Franz Joseph 53 Jahre alt gewesen und hätte wohl einige Jahrzehnte die Regierung führen können. Durch die Bluttat zu Sarajewo vom 28. Juni 1914 wurde der junge Erzherzog Karl Franz Josef der unmittelbare Nachfolger seiner Großoheims, des alten Kaisers.

Erzherzog Karl, seit Oktober 1911 mit der Prinzessin Zita von Parma vermählt, ist Vater dreier Kinder, deren ältestes, Erzherzog Franz Josef Otto, der nunmehrige Kronprinz, vier Jahre zählt. Karls jüngerer Bruder, Erzherzog Maximilian, steht als Leutnant in einem Ulanen-Regiment. Andere Geschwister hat Kaiser Karl nicht. Zum erstenmal wandte sich die allgemeine Aufmerksamkeit dem Erzherzog Karl, der bis dahin wenig hervorgetreten war, beim Leichenbegängnis des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg zu. Es wurden bei der gemeinsamen Aufbahrung der beiden Leichen Unterschiede in der Aufstellung innerhalb der Hofkapelle gemacht. Ein sympathischer Zug des Erzherzogs Karl war es, daß er durch sein Benehmen seine Mißbilligung dieses Verfahrens deutlich zu erkennen gab. Erhöht wurde der gute Eindruck, den man von seinem Charakter gewann, durch die herzliche Behandlung, die er seinem Oheim Ferdinand zuteil werden ließ, als dieser zur Beisetzung des Erzherzogs Franz Ferdinand, seines